

REINER EICHENBERGER

Ein Markt für internationale Politiker

Auch die Aufstände in der arabischen Welt zeigen: Überall dürsten die Menschen nach Wohlstand und Demokratie. Wie können wir ihnen helfen?

Militärische Interventionen wie in Afghanistan und im Irak sind zumeist wenig erfolgreich, und die neuen Revolutionsregimes sind oft nicht viel besser als die alten. Was also tun?

Wir sollten versuchen, einen «Internationalen Markt für gute Politik» zu schaffen, auf dem sich die Bürger mit guten Politikern versorgen können. Dazu müssen möglichst viele Länder die Kandidatur ausländischer Politiker zulassen, sodass Politiker und Parteien ihre Dienste nicht mehr nur in ihrem Heimatland, sondern grenzüberschreitend anbieten können. Dadurch würden sich ihre Anreize dramatisch ändern.

Heute haben Politiker in Entwicklungsländern kaum Anreize, sich an ihre schönen Wahlversprechen wie weniger Korruption, mehr Demokratie, Dezentrali-

sierung und tiefere Steuern zu halten. Denn sobald sie an der Macht sind, profitieren sie von Korruption, Zentralisierung, Demokratieabbau und hohen Steuern. Ganz anders in- und ausländische Politiker, die auch in anderen Ländern kandidieren dürfen: Sie haben ein grosses Interesse, sich an Wahlversprechen zu halten,

sich an den Bedürfnissen der Bürger zu orientieren und ethnische und religiöse Konflikte möglichst neutral und konstruktiv zu lösen. Denn dank guter Leistungen und Reputation können sie auch in anderen Ländern erfolgreich kandidieren. Mit der Zeit würden sich so auf die Reform von Problemländern spezialisierte internationale Politikanbieter entwickeln, die ihre Dienste in verschiedensten Ländern anbieten und ein enormes Wissen und Fähigkeiten aufbauen würden.

Die regelmässig gegen diesen Vorschlag gehegten Bedenken sind gemäss unserer Forschung über die seltenen bisherigen offenen Märkte für Politik unbegründet. Aber weshalb hat sich das System bisher kaum entwickelt, obwohl es so gut ist? Für ein einzelnes Land lohnt sich die Marktöffnung wenig. Das Ziel ist ja nicht, ausländische Politiker zu importieren. Vielmehr müssen die in einem Land aktiven Politiker und Parteien die Chance haben, in anderen Ländern zu kandidieren, sodass sich ihre Anreize ändern. Deshalb muss das System durch ein internationales Abkommen vereinbart oder von der Weltgemeinschaft in möglichst vielen Ländern verordnet werden, sodass ein schöner, grosser und funktionsfähiger internationaler Markt für gute Politik entsteht.

Reiner Eichenberger ist Professor an der Universität Freiburg